



KLASSIK



**ENSEMBLE
BERLIN**

SO 29.09.2019

THEATERFORUM

PROGRAMM SONNTAG 29. SEPTEMBER 2019

ENJOTT SCHNEIDER [* 1950]

Dunkelreise nach Fragmenten von Hans Rott für Oboe/Englisch Horn, Violine, zwei Violas, Violoncello und Kontrabass (2014)

Introduktion – Intermezzo 1 – Andantino – Intermezzo 2 – Scherzo – Epilog / Nachtklang

ANTONÍN DVOŘÁK [1841 – 1904]

Quintett G-Dur für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass op. 77 (1875)

Allegro con fuoco – Più mosso | Scherzo. Allegro vivace – Trio. L'istesso tempo, quasi allegretto | Poco andante – L'istesso tempo | Finale. Allegro assai

PAUSE

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756 – 1791]

Serenade B-Dur „Gran Partita“ KV 361 (1775, für 12 Bläser und Kontrabass), arrangiert für Oboe, Violine, zwei Violas, Violoncello und Kontrabass von Franz Joseph Rosinack [1748 – 1823]

Largo – Molto Allegro | Menuetto – Trio I – Trio II | Adagio | Menuetto. Allegretto – Trio I – Trio II | Romance. Adagio – Allegretto | Tema con variazioni | Finale. Molto allegro

Direkt nach der Veranstaltung schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Mittag unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie vorher schon auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter **Downloads** lesen.

DIE AUSFÜHRENDE

ENSEMBLE BERLIN

Musizieren im Ensemble auf hohem Niveau und in gelöster Atmosphäre: Dazu trafen sich befreundete Orchesterkollegen aus den Reihen der Berliner Philharmoniker erstmals 1999 bei den Landsberger Sommermusiken. Am Schluss der ersten Ausgabe dieses kleinen und feinen Kammermusikfestivals stand der Wunsch, weiterhin in dieser Besetzung zu konzertieren – das Ensemble Berlin war geboren.

Bald darauf sendete der Bayerische Rundfunk einen Konzertmitschnitt und durch zahlreiche Auftritte wurde ein wachsendes Publikum auf die 11-köpfige Formation im In- und Ausland aufmerksam. 2006 stellte sich das Ensemble „zu Hause“ in der Berliner Philharmonie den Kammermusikfreunden der Hauptstadt vor und war außerdem zu Gast beim Mozart-Fest in Würzburg. Mittlerweile dokumentieren mehrere CDs die luftig-schwingende, stets fein aufeinander abgestimmte Spielkultur des Ensembles Berlin sowie dessen wachsendes Repertoire. Gastspiele führten das Ensemble Berlin wiederholt zu Konzerten nach Brasilien, Großbritannien, Italien, Japan und Spanien.

Beschränkungen in der Programmgestaltung gibt es nicht. Neben Originalkompositionen für die klassischen Kammerbesetzungen Quintett, Oktett und Nonett aus Klassik, Romantik und Moderne bilden Bearbeitungen einen weiteren Schwerpunkt der künst-

lerischen Arbeit. Aus der überaus fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Orchestermusiker und Arrangeur Wolfgang Renz ist bereits eine ganze Reihe musikalischer Kostbarkeiten entstanden, so etwa Franz Schuberts Wanderer-Fantasie in einer Fassung für Nonett. Diese eigens für das Ensemble gesetzten Arrangements bieten Hörern und Interpreten bisher ungekannte klangliche Varianten und eröffnen darüber hinaus eine völlig neue Sicht auf gängiges Repertoire.

Inspirationsquell sämtlicher Aktivitäten des Ensembles sind nach wie vor die Landsberger Sommermusiken. Hier erschließt sich die Gruppe in ungezwungener Atmosphäre neues Repertoire. Wie viel Spaß dabei im Spiel ist, wird im Konzertsaal hörbar. Und nicht selten auch danach, an langen Abenden am Lagerfeuer mit den Gastgeberinnen. Das sind in guter Tradition die Schwestern der Landsberger Dominikanerinnen, die den Besuch aus Berlin fest in ihr Herz geschlossen haben.

LUÍZ FILÍP COELHO, Violine

1984 in São Paulo/Brasilien geboren, studierte er an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin (Diplom und Konzertexamen mit Auszeichnung 2008) und zwischenzeitlich in Schweden bei Zakhar Bron. Bei Wettbewerben wie Henri Marteau, Tibor Varga oder Gerhard Taschner erfolgreich, war er Stipendiat der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker und hatte dort 2009/10 eine Substitutenstelle. Er konzertierte in Europa und Südamerika unter renommierten Dirigenten wie Kirk Trevor, Reinhardt Goebel und Yeruham Scharowsky.

Nach Zeitverträgen seit 2009 ist er seit 2012 reguläres Mitglied der Berliner Philharmoniker. Als mehrfacher Preisträger des Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds in der Deutschen Stiftung Musikleben musiziert Luíz Filíp Coelho seit Februar 2007 auf einer Violine von Lorenzo Storioni (Cremona 1774) aus dem Besitz der Bundesrepublik Deutschland.

WALTER KÜSSNER, Viola

Aus Münster stammend, absolvierte er sein Studium bei Jürgen Kussmaul in Düsseldorf, Kim Kashkashian in New York und Michael Tree in St. Louis. 1987 wurde er Mitglied des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, zwei Jahre später wechselte er zu den Berliner Philharmonikern, bei denen er auch in zahlreichen Kammermusikformationen mitwirkt, etwa im Phil-

harmonischen Streichsextett, im Philharmonischen Streichoktett und im Athenäum-Quartett sowie bei den Berliner Barock Solisten und den Philharmonischen Streichersolisten.

Nebenbei kümmert er sich archivarisch um die Geschichte des Orchesters. Er ist Gastprofessor an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin.

MARTIN STEGNER, Viola

Der 1967 geborene Nürnberger studierte Violine in Mannheim, wechselte zur Bratsche und kam 1992/1993 an die Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. Von 1993 bis 1996 war er Erster Solobratscher im Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin und ist seither Mitglied der Berliner Philharmoniker. Er konzertiert als Solist und Kammermusiker in Europa, Amerika und Japan und ist ein gefragter Dozent mit Engagements für das Gustav Mahler Jugendorchester und das Orquesta Juvenil Centroamericana. Er gab ferner Kurse an der Yale-Universität und an der Musikhochschule Berlin.

Als leidenschaftlicher Jazzmusiker trat er bei Festivals u.a. mit Herbie Mann, Diane Reeves, Thomas Quasthoff und Nils Landgren auf. Er war (Mit)Begründer der Berlin Philharmonic Jazz Group und des Ensembles Bolero Berlin mit Solisten der Berliner Philharmoniker und südamerikanischem Repertoire. Sein Schaffen ist auf bisher 15 CDs dokumentiert.

CLEMENS WEIGEL, Violoncello

1968 in Würzburg geboren, war er Jungstudent an der Musikhochschule Trossingen, begann sein ordentliches Studium an der Hochschule Wien, schloss es in München 1994 mit dem Meisterklassendiplom ab und siegte beim internationalen Musikwettbewerb „Palma d’oro“ in Finale Ligure (I). Zu seinen Lehrern gehörten André Navarra und Walter Nothas.

Er ist Mitglied des Orchesters am Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz (seit 1993), des renommierten Rodin-Quartetts, das eine eigene Konzertreihe in der Münchner Residenz unterhält und zahlreiche CD-Einspielungen vorzuweisen hat, des Ensembles Berlin (seit Gründung) sowie des Wolfgang Bauer Consorts. Seit 1999 hat er einen Lehrauftrag an der Münchner Musikhochschule inne.

ULRICH WOLFF, Kontrabass

Der Wuppertaler ist 1955 geboren, lernte zunächst Violine, später kam der Kontrabass dazu, dessen Spiel er in Berlin studierte. 1978 wurde er bereits unter Karajan Berliner Philharmoniker, damals als jüngstes Mitglied. Zwischenzeitlich (1980-85) war er Solo-Bassist beim Radio-Sinfonieorchester Stuttgart unter Celibidache, 1997 und 1999 konzertierte er im Orchester der Bayreuther Festspiele. Zu seinen Kammermusikpartnern zählten u.a. Isaac Stern, Krystian Zimmermann, Auryn-Quartett, Philhar-

monia Quartett, Musica Antiqua Köln und Reinhard Goebel. Seine besondere Liebe gilt der Alten Musik, die er auch als Gambist und Violinist praktiziert. Er war Mitglied der Musica Antiqua Köln sowie der Berliner Barock Solisten und Mitbegründer des Ensembles Concerto Melante. Seit 2005 gibt er Meisterkurse an der Gustav Mahler Akademie in Potenza und Bozen (I), seit 2018 am Hyogo Performing Arts Center in Japan.

CHRISTOPH HARTMANN, Oboe

Er ist 1965 in Landsberg am Lech geboren. Zunächst studierte er seit seinem 14. Lebensjahr am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg, dann bis zum Meisterklassendiplom (Oboe und Kammermusik) an der Musikhochschule München. Dort war er sogleich Dozent und wurde 1991 Solo-Oboist der Stuttgarter Sinfoniker, ein Jahr später Mitglied der Berliner Philharmoniker. Er konzertiert auch solistisch und lehrt seit 1993 an der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker.

1999 gründete er zusammen mit Kollegen die Landsberger Sommermusiken, aus denen das im In- und Ausland konzertierende Ensemble Berlin hervorging. In den letzten Jahren machte sich der Musiker um den fast vergessenen Oboenvirtuosen Pasculli verdient, dessen Kompositionen er wiederentdeckt und auf CD eingespielt hat.

ZUM PROGRAMM

Norbert Jürgen Schneider ist unter dem Namen **Enjott Schneider** vor allem ein hochdekorierter Filmmusikkomponist. Mit Kinofilmmusiken etwa zu „Herbstmilch“, „Stalingrad“ (dreiteilige Doku) oder „Schlafes Bruder“ machte er sich auch international einen Namen. Als Komponist im Bereich E-Musik schrieb er einige Bühnen- und Orchesterwerke ferner zahlreiche Vokal- wie Kammermusiken. Schneider studierte Musik, Musikwissenschaft, Germanistik und Linguistik in Freiburg i.Br. (Promotion Dr. phil. 1977). Dort lehrte er bis 2012, daneben auch an der Münchner Musikhochschule als Professor für Musiktheorie, seit 1996 für Komposition. Enjott Schneider ist Präsident des Deutschen Komponistenverbandes und Mitglied im Aufsichtsrat der GEMA, wo er 2017 nach fünf Jahren den Vorsitz aus Protest gegen die Aufweichung des Begriffs des geistigen Eigentums abgab. Das Werk **„Dunkelreise“** greift ein Fragment von Hans Rott auf, der einst mit Gustav Mahler die Schulbank drückte und bei Bruckner in die Lehre ging, mit 26 Jahren aber in einer Nervenheilanstalt starb. Schneider fasste dieses musikalische Material neu ein, wobei der Oboenpart entweder von einem Streichsextett oder einem Streichorchester begleitet werden kann. Schneider umschreibt diese Komposition knapp: „Erhalten blieben vor allem Skizzen, Studien und Fragmente. Aus diesen wurde eine imaginäre Erzählung entwickelt, die zwischen Wahn und Wirklichkeit changierend, Trost, manisches Suchen und Hoff-

nungslosigkeit verbindend, den Hörer zu einer bedenklichen Reise in dunkle Nacht einlädt.“

Es gibt drei Streichquintette von **Antonín Dvořák**, doch nur dieses **G-Dur-Quintett op. 77** konzipierte der Komponist für ein Streichquartett mit Kontrabass. Diese Besetzung ist seit dem späten 18. Jahrhundert keinesfalls eine Ausnahmeerscheinung. Bei Dvořák ist diese Besetzung ein deutlicher Hinweis darauf, dass ihm ein Werk mit einem soliden Bassfundament vorschwebte, sozusagen eine solistisch besetzte Streichersinfonie. Der Komponist arbeitete gerade an seiner 5. Sinfonie und einer Streichorchester-Serenade, daher waren auch im Quintett seine Gedanken bei der orchestralen Besetzung. Der Kopfsatz sprengt denn auch sogleich den kammermusikalischen Rahmen deutlich. Auch in der Entwicklung aus einem Motiv der Einleitung heraus, das leitmotivisch verwendet wird, steht der Satz einer sinfonischen Dichtung näher, wobei Analogien zu Orchestersätzen von Wagner und Liszt den Eindruck bekräftigen. Doch Dvořáks persönlicher Stil ist anders, übersetzt alles in den Volkston. Tschechische Folklore steht denn auch ganz und gar hinter dem Scherzo. Typisch für Dvořák ist das zusätzliche Trio innerhalb des Hauptteils, bevor das eigentliche Trio erklingt. Ursprünglich hatte Dvořák zwischen die beiden ersten Sätze eine Art Intermezzo eingeschoben, es dann aber wieder entfernt und als

Notturmo op. 40 separat veröffentlicht. Der langsame Satz basiert auf einem sehnsüchtig-sentimentalen Thema, das aber ebenfalls volkstümlich gefärbt ist. Nicht anders das tänzerische Finale, allerdings im getragenen Tempo und mit einer flirrend begleiteten Melodie sowie mit verträumten Passagen durchsetzt. Mit diesem Quintett, in dem Dvořák Wagner und Brahms versöhnte und an Schuberts Melodik heranreicht, erntete der Komponist viel Anerkennung, vor allem später von Schönberg, der in der häufig vorkommenden Chromatik erste Schritte in Richtung Atonalität erkannte. In Prag gewann die Komposition sogleich einen Kammermusikwettbewerb. In Druck ging diese endgültige viersätzigige Fassung aber erst 1888.

Es ist ein großer Wurf, der beim Publikum einschlug wie eine Bombe. Mit der Bläserserenade **„Gran Partita“ KV 361** legte **Wolfgang Amadeus Mozart** ein geniales Werk vor. Es ist die größte Serenade des Komponisten und bis heute von faszinierender Wirkung. Wer Milos Formans Film „Amadeus“ gesehen hat, wird die Szene nie vergessen, als Salieri heimlich in die so simplen Noten des Adagio blickt und im Inneren eine betörend schöne Musik hört. Gänsehauteffekt garantiert. Im Original wird die Serenade von zwei Bassethörnern, zwei Oboen, zwei Klarinetten, vier Hörnern, zwei Fagotten und Kontrabass interpretiert. Die Serenade übertrifft in ihren Dimensionen und ihrer sinfoni-

schen Anlage alles, was Mozart selbst in seinen späten Jahren in Wien an Instrumentalmusik komponieren sollte. Vorbild für die reichhaltige Satzfolge ist das traditionelle Wiener Divertimento. Doch was Mozart daraus machte, geht weit darüber hinaus. Es scheint so, als hätte der 19-Jährige alle seine kompositorischen Meisterleistungen, die er bis dahin errungen hatte, in einem Werk vereinigen wollen.

Was den Arrangeur Franz Joseph Rosinack dazu bewog, gerade die Oboe als Soloinstrument in Streicherbegleitung zu wählen – obgleich Mozart bei der Komposition wohl an den Hofklarinettisten Anton Stadler gedacht hatte –, hat sicher nicht nur damit zu tun, dass der Böhme selbst Oboist der Hofkapelle Fürstenberg war: Die magische Wirkung des Adagio ist ohne die weitschweifende Melancholie einer Oboe nicht in der ursprünglichen Form zu schaffen. Und den edelsten langsamen Satz, den Mozart jemals geschrieben hat, nicht in seiner vollen Schönheit zu behalten, wäre sicher unbefriedigend – für Rosinack, für die Zuhörer und nicht zuletzt für die Interpreten. Für den vorletzten Satz arrangierte Mozart den Variationsatz des C-Dur-Flötenquartetts KV 285b um. Das Thema wird darin sechsmal variiert. Hierin kulminiert Mozarts musikalische Prachtentfaltung, was zufolge hat, dass der Schlusssatz ein schlichtes Rondo in entspannter Atmosphäre ist und an das „Vivat Bacchus“ aus der Oper „Entführung aus dem Serail“ erinnert.



VORSCHAU HEIMSPIEL

LAURIANE FOLLONIER & JAKOB FICHERT, Klavierduo **SA 19.10.2019 | 20:00 | EINTRITT € 22, BIS 25 JAHRE € 12**

Die filigrane Kunst des Spieles auf 176 Tasten exerzieren die deutsch-schweizerische Pianistin Lauriane Follonier und der mittlerweile in England lebende Günther-Klinge-Preisträger Jakob Fichert bei ihrem Heimspiel auf zwei Flügeln.

MOZART Sonate in D-Dur KV 381 für Klavier zu vier Händen

REGER Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart
op. 132 für zwei Klaviere

SCHACHTNER Mozart-Quadrille (2006) für zwei Klaviere

LUTOSŁAWSKI Variationen über ein Thema von Paganini für
zwei Klaviere

BERNSTEIN Symphonische Tänze aus „West Side Story“

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | Fax 089-45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de

www.bosco-gauting.de/bestellung

Di, Do, Fr 09:00 – 12:00 + 15:00 – 18:00

Mi 09:00 – 12:00 | Sa 10:00 – 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Désirée Raff (i.V.)

Programmtexte: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder
des Theaterforums Gauting

